

Die Geburt eines Sohnes zeigen hochachtungsvoll an
Osc. Förster u. Frau Grete
 geb. Kühnens,
 ord. Sprechlehrer.
 Merseburg, den 4. September 1920.

Ihre Verlobung beechen sich anzugeben
Lisa Hesse
Max Hecht
 Merseburg, den 5. September 1920
 Binnenstr. 4 Königsstraße

Zahle für
 Strumpfwolle kg 14 Mk.
 Schafwolle kg 20 Mk.
 Felle, Metalle, Eisen, Lumpen
 zu höchsten Preisen.
Alb. Bode jr. Halle a. S.
 Gr. Klausstr. 22

Centralheizungen
 Zur Instandsetzung, Abänderung für
 den kommenden Winter empfiehlt sich
GEORG GÖPEL, Merseburg.
 Maschinenfabrik.

Dskar Wehmann
 Steinbildhauerei
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
modernen Grabdenkmälern
 in Granit, Sengit, Marmor u. Sandstein.
 Aufträge erbittet nach meiner Wohnung: Merseburg,
 Bühl 6, 1. Eeg., oder nach meiner Werkstätte:
 Unteraltenburg Cde Rosenthal, gegenüb. d. Altersheim.

Steuerberatungsbüro
FRANZ STOEBE
 Steuerberatungsstelle des Kreislandtages
 Merseburg.
 Merseburg, Unteraltenburg 32.
 Telefon 398.
 Sprechtag: Mittwoch und Sonnabend 8—1 Uhr.

Möbel
 aller Art
 empfiehlt billigst
Hugo Schwimmer,
 Neumarkt 22.

Grosse Neueingänge
 für Herbst u. Winter
 in: Seidenstoffen und Sammeten, Kleider-,
 Kostüm- und Blusenstoffen,
 Aparte Neuheiten in soliden bewährten
 Qualitäten Verkauf zu billigen Tagespreisen
Otto Dobkowitz
 Merseburg. Entenplan.

H. SCHNEE NACHF.
 Erstklassiges Spezial-
 Geschäft für Strumpf-
 wesen und Trikotagen.
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 54.

Familien-Anzeigen.
 Gestorben. Arnim, 14
 J. S. d. Eheg. Johannes
 Vimpregt u. Frau, Merse-
 burg; Dr. Maria Barria
 geb. Stroph, 33 J., Eilen.

**Möbel-
 Versandhaus**
L. Große-Leipzig
 Telefon 1470.
 Windmühlenstr. 15, 1. Etage,
 dicht am Bayer. Bahnhof
 ermöglicht
 grosse Posten
 einfacher und
 besserer

Kücheneinrichtungen
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Doppel-Möbel wie:
 Kleider-Schränke, Vertikals,
 Tische, (Stühle, Truhen,
 Spiegel, Sofas, Chaiselongues,
 Bettstellen, Plüschsofas
 etc. etc.
 Versand nach jed. Bahnstation
 Verkauf nur gegen Kassenzahl
 Klüssige Übergabe
 für Wiedervertäler.
 Besichtigung unverbindlich!
 Wenn nach Leipzig
 kommt, veranlassen nicht
 mein großes Lager zu
 besichtigen.

:: Elektromotoren ::
:: Installationsmaterialien ::
Beleuchtungskörper
Plättleisen u. Kochapparate
:: Glühlampen ::
 zu Tagespreisen

Günther Liebmann
 Entenplan 6. Markt 20.
 Fernsprecher 360.
 Spezialhaus für Elektrotechnik
 :: und Maschinenbedarf ::
 im Kleinen im Grossen
 Fabrikations- u. Reparaturwerkstätte
 :: elektrotechnischer Apparate. ::

Sonder-Angebot!
Wagen-Planen
 aus wasserdicht präparierten Daussgetuch.
Pferde-Regendecken.
 beste Qualität mit Veriemung
 130/140 cm Bf. 60,— 140/140 cm Bf. 63,25.
 Zum Getreide- und
 Düngtransport **Säcke** zu günstigen Preisen.
Leute-Schlafdecken
 Sämtliche Fabrikate ständig vorrätig.
Plaut & Sohn, Nordhausen a. S.
 nur Arnoldstraße 14a.
 Tel. 130, 227, 233. Telegramm-Adresse: Plauenplaut.

Merseburger
Druck- u. Verlagsanstalt
 L. Baltz.
 Hiltnerstraße 4. Fernruf 100.
 Verlag des
Merseburger Tageblatt
 Sauberste und billigste
 Anfertigung von
Drucksachen aller Art
 Schnellste Ausführung
 (M)
Berein z. Förderung d. Jugendpflege e. V.
 Sonntag, den 5. September
Reichs- und Ortskämpfe
 der männlichen Jugend von 12 bis 20 Jahren in der
 Merseburg auf den Zuren u. Sportplätzen in der
 Trautstraße.
 Anfangs 2 Uhr nachmittags. Eintritt frei!
 1/2 Uhr: Auftreten der Bekämpfer, Weisungs-
 führer und Komplikator.
 H. A. Frohne.

Bonbons
 (sel. Essentien, Goldwasser, Himbeeren,
 Drops, Niesperlen,
 Koffeebonbon uhm.)
 Schokolade, Zigaretten
 zu Fabrikpreisen
 und viele andere Spezial-
 itäten liefert
Adolph Wehrndt,
 Merseburg,
 Präzisions- und
 Gng. Vertreter geföhrt
 Landwir schallt. Lehr-
 anstalt Braunschweig
 Orsd. Ausbildung z. Ver-
 walter, Rechnungsf. Amis-
 sekretär. Prospekt frei.

Akterverpackung.
 Samstag, den 5. d. M.,
 nachm. 5 Uhr, findet im
 Saalhaus zum Deutschen
 Hof, vier, die Verpackung
 von ca.
7 Morgen Acker
 — der Sa. Ziele und
 Brante, hier, gebirt, an
 der Saalhausstr. gelegen
 — in Parzellen von 1/2
 Morgen Größe oder mehr
 auf 3 hintereinander fol-
 gende Jahre öffentlich
 meistbietend statt.
 Bedingungen im Termin.
Albert Franke,
 beid. Kantonator.

Bekanntmachung.
 Betreffend Viehhändlervertrag nach dem
 Preussischen Recht.
 Gemäß Verfügung des Landwirtschaftsmini-
 sters in anst. für alle vor dem 10. Mai 1919
 Kinder, welche von den landwirtschaftlichen Anstalts-
 kommissionen nicht abgenommen, also gefesselt sind,
 eine angemessene Anzahl an die Vorbesitzer zu
 stellen. Für solche Kinder werden jedoch keine Nach-
 abgaben gezahlt, welche
 1 vom Vorbesitzer nach der Stöhung zurück-
 genommen sind,
 2 welche als Handelsvieh anzupreisen sind.
 Als Handelsvieh sind solche Tiere anzupreisen,
 deren auf dem Schlachthaus als Verkäufer bezeich-
 neter Viehhändler vom Beruf sind, und für
 welche diese Vorbesitzer nicht eine Bescheinigung des
 Amtsvorbesizers beibringen, daß das in Frage kom-
 mende Tier wenigstens 6 Monate in einem Stall
 gehalten hat.
 Alle Hienach in Frage kommenden Vorbesitzer,
 welche durch die mit dem Aufsat beauftragten Händler
 an uns in Schlachthaus Kinder veräußert und bisher
 darauf keine Nachzahlung erhalten haben, werden
 hierdurch aufgefordert, den Antrag auf Nachzahlung
 bei uns bis spätestens 20. September d. J. bei uns
 einzureichen. Nach dem 20. September d. J. ein-
 zureichende, sowie unvollständig ausgefüllte Anträge
 können nicht mehr berücksichtigt werden. Für den
 Antrag ist unbedingt erforderlich:
 1 Angabe der genauen Adresse des Antragstellers
 2 Bestätigung des in Händen des Vorbesitzer
 befindlichen Schlachthaus, auf welchen vom
 Kreis- oder Amtsvorbesitzer zu bezeichnen ist,
 daß der Vorbesitzer kein Viehhändler ist,
 3 Angabe der Anstaltsnummern und Anstalts-
 nummern, welche die Tiere von den Händlern
 erworben haben,
 4 Mitteilung des Tages, an dem das Tier vom
 Vorbesitzer an den Händler abgeteilt wurde.
 Die Höhe der Nachzahlung ist in der Provinz
 Sachsen für alle bis einschli. 10. März 1919
 Kinder auf 40% für alle vom 11. März bis einschli.
 10. Mai 1920 gekauften Kinder auf 25% der Schlach-
 thauspreise festgelegt. Die Beträge werden auf
 volle Mark nach unten abgerundet.
 Merseburg, den 1. September 1920.
Viehhändlerverband der Provinz Sachsen.
 aus. Kleefeld.

Ratskeller Merseburg.
 Jeden Sonntag von nachmittags 4 1/2 Uhr ab
Röntgen-Unterhaltungsmusik.
 Dir. Konzertmeister Butler.
Otto Klossler.
 Eintritt frei!

Gladtheater Halle.
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
 Als ich noch
 im Flügelkleide.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
 (Vollvorstellung)
 Flachsman als
 Erster.
 Sonntag, abends 7 Uhr:
 Siegfried.

Sehr interessant für Ihre
 Zukunft!
Die Sternentafel!
 Senden Sie noch heute
 an mich Ihren Geburtsort,
 Monat, Jahr u. Geschlecht,
 und ich teile Ihnen Ihre
 Lebensumstände auf Grund
 astrolog. Wissenhaft mit.
 Begren. Einigung von
 Mk. 5.40 oder per Nach-
 nahme ausfallt Porto.
 A. Red. Dresden 16,
 Jöhlerplatz 5.

Wer leiht einem jungen
 Arbeiter sofort
 1200 Mk.
 gegen monatliche Rück-
 zahl. Schreiben unter Nr.
 V. 628 an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes.

Nachwächter
 für sofort gesucht
 Fa. Grote A.-G.
Aufwartung
 gef. z. 15. Sept. od. 1. Okt.
 Christianenstr. 121
Aufwartung
 gefucht.
 St. Ritterstr. 1511.

Züchtiger
Arbeitsbursche
 für leichte Arbeit sofort gefucht.
 Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Warnung!
 Wir warnen hiermit jedermann, Glühlampen mit dem Stempel „Königsmitte“ zu kaufen oder zu verwenden, da bezüglich geeigneter Glühlampen bei uns gefestigt sind und wir belangwerdende Fälle strafrechtlich verfolgen lassen!

Gebrüder Dietrich
 O. m. b. H.

Responsible: Die Redaktion Politik, Ders. und prov. Teil: G. u. n. S. G. — Sport: M. D. G. H. e. m. — Anzeigen: G. D. G. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Der Berliner Herbst.

Berliner Brief.

Berlin, 2. Sept. Früher, wärend hehert und heute, ist es in Berlin nicht anders als überall anders. Wichtig nach dem Kalender. Wädrich wiederholen sich, ohne Nüchtlich auf das Wetter die gleichen Erscheinungen im ästhetischen und Gesellschaftlichen. Anheben, es ist doch fallender, wenn eine neue "Saison", wie man fröhlich sagte, auch das nötige Wetter hat. Die eingemieteten Winterkleider sind hervorgeholt, aus den Kleiderschränken und den Bekleidungs- und Bekleidungsmodellen sind sie auf die Straße gekommen. Die Straßen sind einmütlich nach Herbst, nach Winterparade - aber das macht nichts. Ganz Berlin hat heute diesen Gedächtnis und deshalb nimmt man ihn dem Einzelnen nicht ab. Und dieser Wintergeruch geht spazieren, findet sich in den Gassen, in den Sälen und im Theater. Man wird ihn nicht los und muß sich freuen, daß auch hier in kurzem das neue Winterparade, wenigstens in den Sälen, bald folgen wird. Die Damen beherzigen auch im Herbst die Situation. Sie tragen ihre Herbstkleider, als es noch sommerlich warm war, und sie tragen Pelze jetzt, da es kaum herbstlich geworden ist. Man sieht fröhliche Menschen und denkt mit Grauen an den nahen Winter, die weißen Köpfe und den kalten Wind. Bekleidungs- und Sälen wohl auch an die Gefahr einer gefährlichen Winterparade, die in der Luft liegt. Er ist doch, gerade in den Sommermonaten die Nachfolge, die vollstimmigen "Republik" purlos verschwinden, so werden schließlich, wenn eine hohe Obrigkeit durch früheren Zustand schon sparen will, die Lokale, da man die Klage in fröhlicher Gesellschaft bringen kann, wieder aus der Erde zuweilen. Und sie sprechen sich so schnell herum, daß jeder, der nicht in der kalten Stunde dahinter hocken will, stets weiß, wo er zu gehen hat, jeder, der überflüssiges Geld besitzt, weiß, wo er es los wird. So etwas heißt dem Berliner ein Geheimnis, nur die ordnungsliebende Obrigkeit darf nicht wissen, will verheimlicht da und dort nicht hören, weil die Obrigkeit sich ja auch aus schließlichen Menschen zusammensetzt, die gerne einmal eine Nacht fröhlich sein möchten. Was heißt in Berlin immer noch keine Straße. In letzter Zeit scheint der Sparfimmel, wie es die Geschäftswelt nennt, wieder verloren gegangen zu sein; man kauft wieder. Es soll nämlich, so hört man überall, alles wieder teurer werden. Und wenn der Berliner etwas vom Preisabfall hört, so lächelt er mitteilig: Ja Berlin baut man nicht ab. Hier will jeder nach wie vor verdienen. Und jeder verdient noch. Er muß sein Geschäft nur verziehen.

Zunächst sind's die Geschäfte, die wieder über mehr Käufer Freude haben dürfen, dann die Berliner Lokale, die so lange fast verlassen waren, weil Berlin die Natur liebt und hinauswandert, fährt, wo der liebe Gott einmal einen Baum wachsen und die Gemeinde ihn stehen läßt. Man muß zwar lange nach Natur vor den Toren Berlins suchen, aber dort, wo der Berliner so etwas wie Natur findet, ist er akklimatisiert und in den freien Wäldchen. Aber er ist auch dort zu treffen, wo es etwas zu sehen gibt und wo die Natur nur vorgetäuscht wird: wie z. B. im Zoo. Dieser hat seine alte Anziehungskraft und Wertigkeit pilgern abendlich hinaus um zu sehen, zu genießen, zu fassen. Ob man will, man muß im Zoo-Baum gewesen sein, just so wie es jetzt Mode geworden ist, jeden neuen Film zu kennen. Die Film-Premieren sind heute zum Ereignis geworden. Nachdem die "Erstausführung" der entworfenen Sommerzeit abgedruckt sind, werden Reaktionen, "Premieren" gegeben, wie der Film-Nachmann sagt, und diese finden stets ein begeistertes Publikum. Freilich bisher sieht man nur Filmstücke, wo weltweite Ereignisse an die Beteiligenden aufzuweisen. Heute, die schließlich erzählen, daß ein Graf ein armes Mädchen geheiratet hat und es laufen läßt, als er wirklich zum herrschenden Grafen wird. Lieberheit, nicht wahr? Denn die Grafen sind

heute (durch die Revolution) doch Menschen wie wir geworden und haben nach republikanischer Auffassung keinen Standesunterschied zu bestehen. Aber dennoch: der Berliner begeistert sich über diesen Stoff. Er ist nicht republikanisch. Nur dann jetzt er etwas vom Geiste der Zeit, wenn er geschöpft werden soll. So konnte man in den letzten Tagen in verschiedenen Sälen die Garbentanzmusik hören, Szenen erleben, die zeitgemäß waren und mehr Aufregung brachten, wie der Film selbst. Es gab z. B. im Rollender-Filmhaus eine rechtliche Kabalgetriebe und das große Premierenspektakel vor ganz Chr. Es bewies, wie fortgeschritten es war und zeigte, daß man heute sein Recht mit der Faust verteidigen muß. Das Faustrecht ist in Berlin nicht nur eine revolutionäre Erscheinung, sondern auch eine Modeerscheinung geworden. Die Justizbehörde wächelt, sie nimmt so zu, daß man sich in gewissen Sälen, auf gewissen Straßen gänzlich zeigen kann, und daß man in der Nacht unruhig schläft, weil man nicht weiß, ob man sich beim Aufwachen nicht in seinem Bett befindet. Es ist doch schon vorgekommen, daß Einbrecher den Besitzer verhafteten, aus dem Bett hoben und ihn die Wohnung samt Bett ausräumten. Die Wege der Einbrecher sind unübersehbar. Verordnungen benutzen sie die Dächer, haben ein ganzes Straßennetz, einen Häuserblock, wie der Berliner sagt, ausgegründet. Eine ganze Woche hindurch waren sie an der Arbeit. Und als man wirklich darüber lach, auf welchem Wege die Herren Einbrecher sich Zutritt zu den Dachkammern und Wohnungen verschafften, waren sie prullos verschwunden. Nur an den Schornsteinen, doch oben auf den Dächern fand man noch einen Teil ihrer Beute zum Abholen bereit gepackt.

Was jetzt in Berlin in einer Nacht geschehen wird, war früher in einem Jahre nicht möglich. Jetzt große, zwanzig kleine Einbrecher in einer Nacht sind die Regeln. Und die Polizei bemüht sich vergeblich. Sie wird nicht Herr der neuen Zeit, die seine Schranken kennt. Sie bemüht sich auch vergeblich, die Auswüchse des Straßensubstrats einzubändigen. Einige Tage sagt sie die Strafen sauber, taumt hat sie aber den Wälden geföhrt, dann sieht man wieder die fliegenden Händler, die alles haben. Und die alte Verheerung der Wäldschereiben vermag sie niemals auszuräumen. Sie hat das schon zu Friedenszeiten versucht, war damals machtlos und läßt jetzt lieber die Finger von dieser Reinigung. Da jetzt die Theater wieder die Porten geöffnet haben, in den ersten Tagen auch besetzt, ausverkauft sind, so ist es erklärlich, daß man Eintrittskarten nur unter der Hand erhalten kann. Die Wäldschereiben verdienen dabei mehr, als die Theater, die jetzt nur vom klugen Leben und nicht recht wissen, ob sie die Spielstätte durchhalten können. Die Preise sind zwar hoch, die Zuschüsse gering, aber die Steuer verlangt viel und das Schicksal hat das meiste. Es ist leider Tatsache, daß der Kunstschreiber in Berlin besser bezahlt wird, als der Selbstentwerfer, und der Wälder besser, wie der Kapellmeister. Damit man sich indes abfinden. Und der Berliner begeistert sich, wo er kann. Er geht in den Winter mit geringen Hoffnungen, hat aber den Glauben, selbst aus dem Trüben, Gutes zu fischen. Nur nicht den Mut verlieren: eine alte Wäldschereibe der Berliner. Und mit dieser Wäldschereibe wartet er der Dinge, die da kommen sollen.

Ein Gegenstück zu Breslau.

Aus Anlaß der unerfüllten Forderungen, die die Franzosen jetzt wegen der Auslieferung ihres Konsulats in Breslau erhoben haben, werden dem "Berl. Bot.-Anz." von deutschen Augenzeugen Mitteilungen über einen noch unbefangenen Vorgang gemacht, der sich am Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes, November 1918, in Zientzin abspielte und bei dem sich französisches Militär auf's Schwere an dem ehemals deutschen Konsulat in den

Amsträumen des deutschen Konsulats vergriffen. In der Schilderung heißt es:

Als die Nachricht vom Waffenstillstand in Zientzin eintraf, stürzte sich eine hauptsächlich aus französischen und amerikanischen Truppen bestehende Menge auf das vor dem deutschen Konsulat stehende Portal und bedrohte mit Schüssen und Schreien und Pfeifen in Trümmern und Schutt die Stadt. Gleichzeitig wurde einer großen Anzahl von deutschen Leuten die Fenster eingeschlagen, wobei die Fensterbänke vorliefen, an denen sich auch bekannte Persönlichkeiten aus der alliierten Gesellschaft beteiligten. Am nächsten Morgen wurden auf der Plattform, auf der das Denkmal stand, die alliierten Flaggen gehißt. Am Nachmittag erschienen französische Truppen vor dem geschloßenen Gebäude des vor französischen Vorgesetzten Konsulats. Unter Führung eines Sergeanten ließen mehrere Soldaten noch Einschlagen eines Fensters in das Gebäude ein und schlugen alles kurz und klein, was ihnen in die Hände kam. Als der ehemalige deutsche Konsul, der damals als königlich niederländischer Delegierter die deutschen Interessen wahrte, herbeikam, wurde er von den französischen Soldaten mit einem Messer bedroht, geschlagen und mißhandelt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Schließlich gelang es hiesigen Polizeimannschaften, die sich wie toll gebührenden Franzosen aus dem Gebäude herauszubringen. Nach diesem Vorgang wurde das Konsulat einer weiteren Plünderung durch französische Truppen in fünfziger Weise unterworfen. Ähnlich wurden damals von den Häusern des Konsulats Photographien aufgenommen, die an niederländischen oder deutschen Amtsstellen vorhanden sein mußten. Am nächsten Tage erschien ein Delegierter der hiesigen Regierung, um dem königlich niederländischen Delegierten das Abwahren der hiesigen Regierung über den Vorfall auszusprechen.

Der Generalkonsul fügt dem Vorstehenden den Vorbericht hinzu, man möchte der französischen Regierung das, was die französischen Konsulats in Zientzin über den Vorfall des Verhaftens ihres Konsulats in Breslau zur Verfügung stellen.

Der bolschewistische Riesenwindel.

In einem zweiten Artikel der "Freiheit" gibt Wilhelm Dittmann, der unabhängige Führer, einen allgemeinen Überblick über die Zukunft in Rußland, der den materiellen und geistigen Niedergang Rußlands unter der bolschewistischen Herrschaft mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen führt und alle Maßnahmen über die Vermeidung des zu vermeintlichen Kommunismus vertritt. Wir geben aus dem interessanten Artikel nur zwei bezeichnende Abschnitte wieder. Dittmann schreibt:

Wie auf dem Lande, so kommt auch in der Stadt und in den Industriezentren Lenins Rinde, auf die primitive Gesellschaftsform der Bauern und Arbeiter einseitige Verleugung des Menschlichen über die Verleugung des menschlichen Selbstwertes vertritt. Wir geben aus dem interessanten Artikel nur zwei bezeichnende Abschnitte wieder. Dittmann schreibt:

Wie auf dem Lande, so kommt auch in der Stadt und in den Industriezentren Lenins Rinde, auf die primitive Gesellschaftsform der Bauern und Arbeiter einseitige Verleugung des Menschlichen über die Verleugung des menschlichen Selbstwertes vertritt. Wir geben aus dem interessanten Artikel nur zwei bezeichnende Abschnitte wieder. Dittmann schreibt:

In dem Artikel geht es weiter: Da das Materialismus durch die Kommunisten in der Partei als Unmöglichkeit angesehen wird, drängen sich unangelegentlich bolschewistische Ge-

Die Erben von Hohenzindern.

Roman von H. W. Wölfl.

(Nachdruck verboten.)

Rudolf hatte seine Selbstbeherrschung und ruhige Überlegung wiedergewonnen. Keinesfalls durfte die Situation nicht unklar bleiben. Sie hätte jetzt die Motive nicht beurteilen können, hätte nur geföhrt, daß sie von allen Seiten gefährdet und betrogen worden war. Und das in einem Augenblick, wo sie sich selbst so offen und vertrauensvoll gezeigt hatte - wo sie ihm einen Einblick in ihre Seele gegeben hatte!

Er machte sich das alles nicht so klar; aber es stand nicht weniger fest in ihm, weil er es sah, ohne es in ausgeprägter Form zu denken. Und er handelte fest und bestimmt darnach.

"Ich irre mich durchaus nicht," sagte er langsam und mit schmerzlicher Nachdruck, Frau Werten fest ansehend. "Ich verführe mich, daß der Herr Werten anders ist als Graf Alfred Redenthin, der Besitzer von Hohenzindern. Ich selbst habe glücklicherweise dazu beitragen können, seine Identität zu beweisen. Allerdings hat sich der Herr Graf erst vor ganz kurzer Zeit zu erkennen gegeben, und es ist erklärlich, daß Sie noch nichts davon wußten."

"Graf Alfred Redenthin!" Sie wiederholte es, wie man ein köstliches Dichtwort sprechen mag. "Graf Redenthin! - Herr - wer bin Sie?"

Und während sie fragte, trat sie zwischen die beiden Männer, als wollte sie verhindern, daß sie sich aufeinander bürsten. Als wollte sie Rudolf schützen. Und er, der die unwillkürliche Bewegung ihrer Bedeutung nach erkannte, lächelte.

"Es hat wenig Bedeutung, wer ich bin," sagte er. "Mein Name ist Rudolf Weber. Ich komme aus Amerika - das heißt ich habe lange dort gelebt - und ich habe den Herrn Cabert Redenthin erkannt. Auch

für Sie, Frau Werten, habe ich eine Warnung von ihm - wenn Sie die Schwester seiner ersten Frau sind." Margaret, die dicht neben ihm stand, schrie leise auf vor Überraschung. Sofortnamlich ließ Rudolf ihr zu. "Verzeihung - aber wir halten Sie auf." - Die Dame wüßte mit Ihnen zu sprechen, Frau Werten. - Bitte - lassen Sie sich durch uns nicht hören."

Er trat zurück, und Graf Alfred konnte nicht umhin, seinem Beispiel zu folgen. Er sah nicht so sorglos und so heiter aus wie sonst, und er war vor allem deshalb so aufgeregt, weil er die Situation nicht begriff. Mit Wäldschereibe handelte er Gelassenheit.

Wie kommen Sie nur hierher?" fragte er mit einem schiefen gelächelten Ansehen von Gleichgültigkeit. "Sie kennen Frau Werten von früher her?"

"Ich sehe Sie heut zum ersten Mal," erwiderte Rudolf der Wahrheit gemäß. "Ich sagte doch schon, woher ich sie kannte. Sie sehen überaus, mich zu sehen; aber nicht mehr überrascht, als über Ihre neue Stellung."

Der Pseudo-Graf lächelte verzerrt. Das Wort "neue Stellung" schien ihm auf die Nerven gefallen zu sein.

"Ja, Sie mußte noch nichts davon," sagte er. "Ich habe Ihre Veranlassung, es ihr mitzuteilen. Das heißt ich hätte es ja tun können - aber wie man es etwas vergißt, wissen Sie. - Sie hat mich unterrichtet, als es mir noch schlechter ging. Dumm, daß ich Sie auf diese Weise mit einer Zeit aus meinem Leben befaunamachen mußte, die nun, Gott sei Dank, vorüber ist - finden Sie nicht auch?"

Er wurde überhaupt nicht, was er sagen sollte und wie er sich zu verhalten hatte. Rudolf sah die neue Szene unerschütterlich widerwärtig, und er konnte das Geschick Werten nicht länger ertragen. So wandte er sich gleich brüsk von ihm ab und trat an das Treppengeländer, dem Pseudo-Grafen den Rücken zulehrend.

Wäldschereibe war Werten selbst froh, der Notwendigkeit überleben zu sein, noch etwas zu sagen. Jedenfalls machte er keinen Versuch, die Unterhaltung fortzusetzen; und sie warteten beide schweigend, bis Margaret, die mit Frau Werten in die Wohnung hineingegangen war, wieder hervorkommen würde.

Als sie endlich kam, machte Werten seiner Aufregung und seinem Wäldschereibe ihr acenander Lust. An ziemlich

verschämter Weise fragte er sie, was sie vier zu tun hatte.

"Ich weiß nicht, inwiefern ich Ihnen Redenthin darüber schuldig bin," erwiderte Margaret beinahe verächtlich. "Aber ich habe keinen Grund, Ihnen zu danken. Wenn ich unter den augenblicklichen Verhältnissen die Lust auf Hohenzindern nicht länger atmen wollte, bin ich nach Berlin gegangen. Ich habe mich bei Frau Werten einquartiert; und bei ihrem hastigen Umzug hat sie einige Sachen von mir mitgenommen, die ich mir jetzt geholt habe. - Geben Sie mir, Herr Genner?"

"Gewiß!" erwiderte Rudolf, ohne zu zögern. "Was ich Frau Werten zu sagen habe, kann ich ihr auch an einem späteren Tage sagen. Bitte, Herr Graf - wollen Sie die Wäldschereibe nicht haben, Frau Werten mitzugeben, daß ich im Lauf der nächsten Woche noch einmal vorkommen werde."

Werten atmete tief und befreit auf. Dem Himmel sei Dank - die Gefahr war vorüber. Sein Fehler würde es gewiß nicht sein, wenn es gelöhnt konnte, daß seine Mutter und dieser Genner noch einmal zusammenkamen. Und in dem Gefühl einer unendlichen Erleichterung wurde er überfliegend liebenswürdig.

"Gern will ich es ausrichten," sagte er. "Was es Ihre Drohde, die vor der Tür steht, Komtesse? - So gelassen Sie, daß ich das Gepäck hinuntertrage."

Er ließ es wirklich nicht zu, daß ein anderer als er sich mit den Köpfen beschäftigte. Und er schaute unangenehm. Als die beiden schon in der Drohde anwes, sagte er:

"Ich hoffe, Sie werden sich nicht mehr lange in Berlin aufhalten, Komtesse! - Hohenzindern entbehrt Ihrer Gegenwart, und Ihr Herr Vater sieht sich sehr nach Ihnen."

Margarete gab eine kurze und kühle Antwort, und der Bauer fuhr davon. Sie lieh sich um ein gutes Stück von dem Hause entfernt halten, wärdte sich Margaret Rudolf aus.

(Fortsetzung folgt.)

Am Montag, den 9. September, beginnt im Restaurant „Kiosk“ für junge Damen, Frauen und Mädchen ein zweiter vorläufig letzter, 10-tägiger theoretisch und praktischer

Tafeldeck- und Servierkursus

Tageskursus 3—6 Uhr, Abendkursus 7—10 Uhr. Honorar 30 Mark, zahlbar bei Beginn des Unterrichts. Bei der Anmeldung sind 6 Mark Einschreibegeld zu zahlen, welche dem Honorar gut gerechnet werden.

Mehr nähere im obigen Lokal, wofür Anmeldungen angenommen werden.
Frau Verta Linke, Fachlehrerin.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an **O. Scholz Wwe., Merseburg**
 Gotthardstrasse 34. Telefon 458.

Deutscher Name, Deutsche die Ware,
 Deutsche kauft Zahnwohl!

Weisse Zähne

durch



Zahnwohl

beste Zahnpasta

Überall zu haben

In Merseburg: R. Vogel, Adler-Drogerie; Hermann Emanuel, Gotthardi-Drogerie; Rich. Supper, Central-Drogerie; Fr. Leber, Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie; Otto Stiebel, Parfümerie.

Umbulatorium

für Haut-, Geschlechts- und Beinleiden

Zahnarzt, Sanitätsrat **Dr. Kallmann,**

Alte a. S., Markt, „Hirschapotheke“.
 Sprechstunden: 10—12, 3—5 u. Sonntags v. 10—12 Uhr.

Beste und billigste Bezugsquelle
 : für Wiederverkäufer :
M. Joske & Co., Leipzig-Plagwitz
 Ziegelstr. 1 und Carl Heinestr. 43—45.

Erscheidungen!!

Große 1. Krim.-Deliktiv-Erfolge!
 Polizei-Komm. a. D. M. Sommer
 Halle a. S., Weinzeustr. 8, Erdnesh.
 (Nähe Hauptbahnhof) Fernrhr. 3423.
 Erledigung aller denkbaren Verurteilungs-
 anlagen, Verhaftungen, Verurteilungen, Nachforschungen, Aufklärungen jeder
 Sache. Vermittlungen und Uebermittlungen.
 Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Ich
 gebe Ihnen Ratsschläge in jeder Angelegenheit.
 Unauffälliger Hauseingang, ohne Zutritt.



**VEREINIGTE ANZEIGEN-
 GESELLSCHAFTEN**
 HAAZENSTEIN & VOSLER A. S. - DAISSIG CO. M. B.

Anzeigen-Vermittlung
 für sämtliche
 Zeitungen u. Zeitschriften der Welt

Agentur Merseburg
 Hälterstrasse 4
 Telephon 100. Telephon 100.

Neue Kissen
 Bettzeug — Hemdentuche — Barthaar
 Anzugstoffe — von Eridawolle
 eingetroffen.
 Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
S. Bilekky, Halle a. S., Leipzigerstr. 1031.

Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen und
 einzelne Möbel jeder
 Art
 empfiehlt in großer Aus-
 wahl

G. Schaible

Möbelfabrik
 Halle-S., Fr. Märkerstr. 26
 am Ratskeller.

Pferde Schlachten

tauft
Arthur Hoffmann
 Robschlächterei,
 Brühl 6. — Telef. 264.
 NB. Erlaubnis zum Ein-
 kauf v. Schlachtpferden.

Bamenshaar

tauft höchstgütig
 Wfr. Kluge, Bahnhofstr. 8.

Raucher dank!

Das sicherste Mittel, das
 Rauchen ganz oder teilweise
 einzustellen Wirkung ver-
 bündelt. Anzahl umsonst.
 Insi u. Engbroch
 M. uchen N. 202, Kapuzinerstr. 9.

Asthma

kann geheilt werden.
 Sprechstunden in Halle,
 Magdeburgerstrasse 69 II,
 jeden Sonnabend
 von 10—1 Uhr.

Dr. med. Alberts
 Spezialarzt.
 — Berlin SW II. —

Schlienz & Becker - Merseburg

Hälterstrasse 34 — — Telephon 686

Generalvertreter der Maschinen-Fabrik

Heinrich Lanz, Mannheim

liefern

landwirtsch. Maschinen aller Art.

Spezialität: Motordraschmaschinen, Strohpres-
 sen, Schrot- u. Backmehl-
 mühlen, Häckselmaschinen, Rübenscheider etc.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Edling-
 mann
 Konservenglasöffner
 ohne Stiefel-
 ohne Gummi-
 ohne Glas.
 ohne Gummi-
 ohne Glas.



Entenplan 11.

Elektromotoren u. Dynamen

An- und Verkauf
Carl Unger, Halle a. S.
 Magdeburgerstrasse 67. Tel. 5735.

Ihr Bruch wird größer!

Er drückt sich unter der Pelotte hervor. Die **Winters-
 Bandage**, Erfinder Dr. Winterhalter, ist das einzig
 patentierte Band, das den Bruch von unten nach oben
 zurückhält und überqueren verhindert. Ohne Feder
 bequem nachts tragbar. Heber 20000 in Gebrauch.
 Bernien-Bandagenhaus — Dr. Winterhalter,
 Halle a. S. Zu beziehen in Merseburg nur Mittwochs
 den 8. September von vorm. 8^{1/2} bis nachm. 1 Uhr
 in Müllers Hotel.
 Warnen vor minderwertigen Bändern.

Magenleidende trinken Neu-Ragoczy Heilquellen

welche die ärztl. empf. radioaktiven Neu-Ragoczy Heilquellen-Hauskur erzielen hervorragende Heilerfolge. Verlangen Sie Prospekte von den

erzielen hervorragende Heilerfolge. Verlangen Sie Prospekte von den

Neu-Ragoczy Heilquellen

durch das Propaganda-Büro der Bad Neu-Ragoczy Akt.-Ges. in Halle a. S., Barfüßerstr. 7. — Tel. 4687. Überall erhältlich zum Preise von 4/2,— pro 1/4 Liter-Flasche frei Haus.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft

Merseburg a. S.
Markt 5

empfeilt sich für Wertpapier-Berechnungen zum
Reichsnotopfer.

Lohnpflugarbeit

mit 60 PS Hansa-Lloyd und
80 PS Lanz-Landbau-Motorpflug
übernimmt

Rittergut Dölkau.

Post Horburg bei Schkeuditz

Lh. Selgner, Mühle Grmlitz.

Abtl. Deilmühle.

Mitte September Inbetriebsetzung
des nach neuester Bauart eingerichteten
Werkes.

Sachgemäße Verarbeitung von
Kaps, Mohn, Leinsaat usw.
Ohne Schlagstein!

Sehr preiswertes
Angebot!

**Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer**

Küchen
ca. 200 Zimmer
in einfacher bis ganz
reicher Ausführung.

Reichhaltigste Auswahl
Möbelfabrik

Albert Martick Nachf.

Inh. Richard Ziemer,
Halle a. S., Alter Markt 2

Metallbetten Stahl-
draht-
matratzen, Kinderbetten,
Polster an Jedermann.
Katalog frei. Eisenmöbel-
fabrik Suhl i. Thür.

Schwarze Tüdstoffe

für Gesellschaftsansätze, Fracks,
„Smokings und Gehröcke“,
sowie für seine Damenkontakton,
in allerbesten Qualitäten vorrätig

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Ebert & Boetel

G. m. b. H.

Weissenfels/Saale Merseburgerstr. 10 p.

Fernsprecher Nr. 161 u. 162

Generalvertreter für Thüringen und Provinz Sachsen der
Deutschen Pflanzenbutter-Margarinerwerke G. m. b. H.,
Fabrik feinsten vegetabilischer und animalischer Margarine
in Quickborn-Eltensee in Holstein
halten ständig Lager in:

**Margarine, Kunstseisefett,
Kokosnussbutter und
feinster Tafel- und Backöle.**

ROBERT SCHUMANN

Möbel

gut bürgerlicher und vornehmster Art
Leipzig, Goethestrasse 1.

Friedmann & Co.,

Bankhaus

Halle a. S., Post-
strasse 2

An- und Verkauf

von
Kriegsanleihen, Pfandbriefen,
Staatsanleihe, ausländ. Wert-
papieren u. Valuten-Coupons.

Contocorrent u. Scheckverkehr hr.

Gewährung von Credit

Darlehen u. Hypotheken

Neue preiswerte

S.-Mäntel, Valetot, Gummi-
mäntel, Anzüge auch für
Burken und Knaben, ge-
strelte Hosen, Jackett-
Frack-Entwurf, Smoking-
u. Gehrockanzüge verkauft

Gedr. Cohn, Leipzig.

Nicolaistr. 8 I. Stock

Erbfen

Rümmel

Fenchel

kaufen zu höchsten Tages-
preisen

Dralle & Kriegl

Getreide-Saaten

Weissenfels a. d. S.

Gr. Kalanderstr. 80.

Tel. 116. — Tel. 118.

Schrotmühlen

mit und ohne Weisfrüher
für Krattbetrieb, sofort
lieferbar, empfohlen

Dreijer & Co., G. m. b. H.

Halle a. S.,
Sandwehstraße 2.



vermischt verflüssigt

Goldgriff

5-fach stark, geruchlos,
in Apotheken und Drogerien.

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

1891

Eine In-
Frau
übermäßig
Erbung
für den He-
weirichte,
für die
den Gen-
kitten zu
führte V-
immer zu
neuen, als
überhaupt
alles mit
wenn man
den Weg
Neben, da
In de-
und ihren
Das Wäb-
man feste,
sicher Ge-
hülligen S-
kultieren in
im Zimme-
gen Kleide-
rende die
sch mit tu-
Trau-
legte. Sie
sie erinner-
anwakt im-
jedoch etw-
licher Mle-
heles. Am
„Dreit-
„Dreit-
er sein Ne-
mus für
lungwert
und Teleph-
Trau-
nungswuch-
wie sie wa-
anwakt in
Berechnung
„Sie i-
er schließlic-
den Anien
Zimmer zu
Frau Barb-
über den
besseres zu
Ränge her-



Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Merseburg.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.40 Mk. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 64.

Merseburg, 4. September

1920.

458

Feuerlozietätsbeiträge.

Ich setze die im 2. Halbjahr 1920 von den Mitgliedern der Lozietät zu leistenden Beiträge für sämtliche Versicherungsauf 75 v. H. des Beitragsverhältnisses fest. Wegen Einziehung und Ablieferung der Beiträge wird von den Kreisdirektoren das Erforderliche veranlaßt werden.

Merseburg, den 8. Juli 1920.

Der Generaldirektor

der Land-Feuerlozietät des Herzogtums Sachsen.
Winkler.

Veröffentlicht.

Merseburg, den 25. August 1920.

Der kommissarische Kreis-Feuerlozietäts-Direktor.
Dr. Moske.

459

Ueberführung von Kriegerleichen.

Das Zentral-Nachweise-Amt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Berlin N., Dorotheenstr. 48, gibt infolge der sich häufenden Gesuche um Ueberführung der irdischen Reste gefallener deutscher Soldaten aus dem Auslande in die Heimat hiermit öffentlich bekannt:

Die deutsche Regierung würdigt durchaus die Gefühle der Pietät, die zahlreiche Angehörige von Kriegesgefallenen den Wunsch hegen lassen, ihren teuren Toten in heimischer Erde bestattet zu sehen. Mit Rücksicht auf die noch immer bestehenden außerordentlichen Beschränkungserschwerigkeiten, den Mangel an Material für die Zinsfürge, die infolge des niedrigen Standes unseres Geldes unverhältnismäßigen hohen Kosten und den damit verbundenen starken Geldabfluß in das Ausland, sowie aus sozialen Gründen und wegen der bisher ablehnenden Haltung der früher feindlichen Regierungen ist sie jedoch bis auf weiteres leider nicht in der Lage, solchen Anträgen nachzugeben. Auch können Ausnahmen nicht zugelassen werden. Das Gleiche gilt von der Ueberführung von Kriegerleichen aus Deutschland in das Ausland. Jede Aenderung dieser Entscheidung wird sofort öffentlich bekannt gegeben werden.

Der Reichsminister des Innern.

J. B. gez.: Sewald.

Merseburg, den 31. August 1920.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

462 Die Magistrate, die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher ersuche ich, mir umgehend mitzuteilen, in welcher Höhe insgesamt Ansprüche auf Ersatz für Zuminftschäden auf Grund des Preussischen Gesetzes vom 11. März 1850 — G. S. S. 199 — und des Reichsgesetzes vom 12. Mai 1920 — R. G. B. S. 941 — bei den Gemeinden bis einschließlich 14. August 1920 erhoben worden sind. Festanzeige ist nicht erforderlich.

Merseburg, den 2. September 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Kürsten, Kreisobersekretär.

463 Die Entscheidung über Anträge auf Gewährung von Beihilfen und Unterstützungen an Reichsangehörige, welche infolge der durch den Krieg bewirkten Abtretung preussischer Gebietsteile Schäden erlitten haben, erfolgt nach § 17 der „Richtlinien“ vom 10. Juni 1920 (Centralbl. f. D. R. S. 871) durch die Ausschüsse bzw. Oberausschüsse zur Feststellung von Kriegsschäden. Die zuständigen Ausschüsse werden durch

das Ministerium des Innern bestimmt (§ 16 der Richtlinien). Maßgebend für die Zuteilung an die Ausschüsse wird grundsätzlich der Ort der ersten Schadenanmeldung innerhalb des Deutschen Reiches sein. Eine Ausnahme hiervon ist hinsichtlich der aktiven Militärpersonen entstandenen Schäden geboten, für die ein neu zu bildender Feststellungsausschuß in Biegitz bestimmt werden wird.

Als entscheidenden Ausschuß für Anträge, welche zuerst aus Orten der Provinz Brandenburg, aus Berlin, der Provinz Sachsen und der außerpreussischen Länder gestellt sind, hat der Herr Minister des Innern den Ausschuß zur Feststellung von Kriegsschäden in Berlin bestimmt.

Als 2. Instanz ist der Oberausschuß in Berlin, der auch als 2. Instanz zunächst für die Ausschüsse in Schneidemühl und Schleeswig eintritt, bestimmt worden.

Bei Anträgen, die von anderer Stelle dem Ausschuß zugehen, sind in allen Fällen Name, Stand, jetziger und früherer Wohnort des Geschädigten und der Schadensort hierher mitzuteilen, damit Doppelaufmeldungen bei verschiedenen Ausschüssen verhindert werden können. Die Zahlung von Beihilfen und Unterstützungen darf erst erfolgen, wenn die Erklärung des Ministeriums des Innern eingegangen ist, daß Anträge des Geschädigten bei anderen Ausschüssen nicht vorliegen.

Anträge von Geschädigten, welche zurzeit der Schädigung aktive Militärpersonen waren, sind dem Ministerium des Innern einzureichen.

Merseburg, den 31. August 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Kürsten, Kreisobersekretär.

464

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff des Viehseuchen-Gesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Gehöfte

1. des Landwirts Eduard Drese in Unterkriegsstedt,
2. des Rittergutes Kriegsstedt und zwar beide Gehöfte,
3. der Landwirte Hermann Otto und Hermann Fischer in Oberkriegsstedt.
4. der Landwirte Gustav Schiller, Gustav Hufziger, Otto Schulze und der Witwe Weiskahn in Schandendorf,
5. des Landwirts Otto Bachsmuth in Kleinräfenborn,
6. des Landwirts Max Neubarth in Wünschendorf,
7. des Rittergutes Raschwitz,
8. des Landwirts Albin Bachsmuth in Oberlobitzau,
9. der Landwirte Hermann Fünfsziger und Oscar Stöber in Schafstädt,
10. des Landwirts Friedrich Walther in Lauchstedt,
11. der Domäne Lauchstedt,
12. des Landwirts Billy Rabisch in Köffen,
13. des Landwirts Karl Niehle in Starstedel,
14. der Landwirte Franz Heidemann, Albert Schmidt, Oswald Schach und Julius Biering in Söhleiten,
15. der Beunaer Kohlenwerke in Oberbeuna.
16. des Rittergutes Niederbeuna,
17. der Landwirte Paul Apelt, Karl Ritze und der Frau Luise Ritze in Gr. Goddula.
18. des Rittergutes Goddula,
19. des Rittergutes Dellig a. S.,
20. des Landwirts Otto Beyer in Gostau,

bilden je einen Sperrbezirk.

Es treten die in der Viehschuppenpolizeilichen Anordnung des Regierungs-Präsidenten vom 18. Juli 1920 (Amil. Anzeigen Stf. 61 Nr. 416) getroffenen Anordnungen in Kraft.

Merseburg, den 3. September 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Kürsten, Kreisobersekretär.

465 **Viehschuppenpolizeiliche Anordnung.**

Die Maul- und Klauenseuche in den Viehbeständen:

1. der Witwe Rosenfranz in Reuschberg,
 2. des Gutsbesitzer Otto Fritzsche in Niederwünsch,
- ist erloschen.

Die Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 4. September 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Kürsten, Kreisobersekretär.

466 **Kraftfahrzeuge.**

Die Ausführung der Bundesratsverordnung, betreffend die Zulassung von Kraftfahrzeugen, vom 25. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 118) begegnet immer wachsenden Schwierigkeiten. Die Ungleichmäßigkeiten in dem Verfahren der einzelnen Länder und Behörden, die sich trotz des ernsten Bestrebens nach einer gerechten, gleichmäßigen, Ausführung der Verordnung nicht vermeiden lassen, werden von der Bevölkerung um so härter empfunden, als die Verwendung von Betriebsstoffen immer weitergehend zu Zwecken erfolgt, die wenigstens zum Teil volkswirtschaftlich weniger wichtig erscheinen als solche, die für die Zulassung eines Kraftwagens nach den bestehenden Vorschriften nicht mit Erfolg geltend gemacht werden konnten.

Um die Schwierigkeiten zu mildern, hat der Herr Regierungs-Präsident in Merseburg die angeordneten Einschränkungen soweit sie

- 1.) den die Zulassung begründenden Zweck,
- 2.) die zur Verwendung lediglich berechtigten Personen und
- 3.) das Verbot der Fahrten zu Wettrennen pp.

betreffen, aufgehoben. Zu den Einschränkungen des Verkehrsbezirks ist folgendes zu bemerken: Die Einschränkungen des Verkehrsbezirks für die zur Betriedigung eines öffentlichen Bedürfnisses zugelassenen Kraftdroschken und Mietkraftwagen müssen vorläufig noch bestehen bleiben. (15 Kilometer bezw. 50 Kilometer im Umkreis des Wohnortes). Eine Erweiterung des Verkehrsbezirks für Kraftdroschken ist bei den zuständigen Stellen jedoch ebenfalls beantragt.

Privatkraftfahrzeuge werden grundsätzlich unbeschränkt zum Verkehr freigegeben.

Die bisher angeordneten Zulassungsbeschränkungen werden in den nächsten Tagen durch die in Frage kommenden Ortspolizeibehörden eingezogen werden um die eingetragenen Beschränkungen zu streichen. Die Besitzer von zugelassenen Kraftfahrzeugen werden ersucht, die Zulassungsbeschränkungen zur Abgabe auf kurze Zeit zur Verfügung zu halten.

Merseburg, den 1. September 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Kürsten, Kreisobersekretär.

467 **Brotversorgung der Deputatempfänger.**

Bei den landwirtschaftlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die Deputatempfänger neben dem ihnen nach dem Tarifvertrage zu beziehenden Getreide noch die Selbstversorgermenge, mindestens aber die Versorgungsberechtigten Menge, zu beanspruchen haben. Das Landesgetreideamt hat ausdrücklich verfügt, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter, die Deputatgetreide erhalten, durch dieses hinsichtlich der Brotversorgung abgefunden sind, also unter keinen Umständen Brotmarken erhalten dürfen.

Wie schon wiederholt bekannt gemacht worden ist, erhalten die Deputatempfänger auf Antrag ihres Arbeitgebers von der Kreis-Ornastelle eine Mahlarte ausgestellt, sodas sie in der Lage sind, von ihrem Getreide Mehl herstellen zu lassen. Für die Mahlarte werden 2 Personen des betreffenden Haushaltes die Brotmarken entgegen zu lassen. Das nicht verbrauchte Getreide darf nicht freihändig verkauft werden, sondern ist an den zuständigen Kommissionär abzuliefern.

Die Magistrate und die Herren Gemeinde- und Untervorsteher werden ersucht, auf die Einhaltung der Bestimmungen genau zu achten. Doppelversorgungen müssen zu einer Kürzung der Protration führen, wodurch besonders die Industriearbeiter schwer geschädigt werden.

Merseburg, den 4. September 1920.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Roske.

Durch Erlaß des Ministeriums für Volkswohlfahrt vom 8. August 1920 — I H. I 2075 — ist dem Kreisarzt Dr. Weller ab 1. September 1920 die Kreisärztzstelle in Merseburg übertragen worden.

Merseburg, den 31. August 1920.

Der kommissarische Landrat.

J. B.: Kürsten, Kreisobersekretär.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt L. Baly.

Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg. Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8806. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg. Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.

Kassenzeit: 8—1/2 1 Uhr.

Spareinlagen-Aannahme und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.

Bargeldloser völlig zeitgemässer Ueberweisungsverkehr. **An- und Verkauf** von Wertpapieren, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Einlösung fälliger Zinsscheine.

Annahmestelle für das Reichsnotopfer.

Ausleihung von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mündelsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise und im Leuna-Werke, Bau 26 a, Zimmer Nr. 47.

Reingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskornstelle.

Kreisbaubank zur Hergabe von Hypotheken und Bargeldern.

Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

Belzwaren

Reparaturen, Neu- und Umarbeitungen in Gehpelzen, Damenmänteln, Kragen, Muffen usw. werden sachmännisch, auch bei Zugabe des Materials sauber und prompt ausgeführt.

☛ **Schnelle Lieferzeit.** ☛

Franz Halle, Kürschner,

Halle a. S., Breiteß. 6. — Telefon 4877.

NB Einkauf aller Sorten Felle zu höchsten Tagespreisen en gros und en-detail.

Zuverlässige Zeitungsboten

gesucht.

Zu melden in der Expedition dieses Blattes.



Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 34.

Merseburg, den 5. September

1920

Ihr Zimmerherr.

Eine lustige Geschichte von Margarete Schriker.

(Nachdruck verboten.)

Frau Barbara Meyer hatte sich entschlossen, freiwillig das überzählige Zimmer ihrer Wohnung abzugeben, ehe ihr vom Wohnungsamt ein Zwangsmieter zugewiesen werden würde, für den sie womöglich noch weniger Sympathie aufzubringen vermochte, wie für den bisherigen Inhaber des Zimmers, Herrn Franz August Meyer selig, der seit Jahresfrist auf dem Zentralfriedhof von den Strapazen seines allzulustigen Lebens ausruhe. Frau Barbara erließ also eine nett hinterlegte Anzeige und bot ihr elegant möbliertes Herrenzimmer zur Miete an. Besser der Gefahr mutig entgegenzutreten, als sich hinterrücks von ihr überfallen zu lassen! Und überhaupt! Man konnte nicht wissen, was das Schicksal noch alles mit Frau Barbara vorhatte. Da war es nicht schlimm, wenn man etwaigen Glücksmöglichkeiten entgegenkommend den Weg bahnte. Denn, wie gesagt, mit Herrn Franz August Meyer, das war wahrlich kein Vergnügen gewesen.

In der Abendzeitung war die hübsche Anzeige erschienen, und schon am nächsten Morgen klingelte es in aller Frühe. Das Mädchen meldete einen Herrn, der das Zimmer zu sehen wünschte. Welches Glück, daß Frau Meyer in Erwartung aller Eventualitäten zeitig aufgestanden war und sich in einem duftigen Spitzenmorgentleid mit wohlfrisiertem Haupte präsentieren konnte. Aber der Herr, der mit strenger Miene mitten im Zimmer stand, schien für liebenswürdige Frauen in duftigen Kleidern keinen Sinn zu haben. Er funkelte die Eintretende durch scharfe Augengläser durchbohrend an und stellte sich mit knapper Verbeugung vor: „Schmidt, Staatsanwalt.“

Frau Barbara fühlte, wie ihr Herz mit Schlägen aussetzte. Sie selbst hatte zwar ein wunderreines Gewissen, aber sie erinnerte sich, daß Franz August bei dem Worte Staatsanwalt immer eine nervöse Unruhe gezeigt hatte. Ehe sie jedoch etwas sagen konnte, fragte der strenge Herr mit amtlicher Miene: „Wie hoch ist der monatliche Mietpreis für dieses Zimmer?“

„Dreihundert Mark“, antwortete Frau Meyer beklommen. „Um“, machte der Herr, „das ist recht viel.“ Und indem er sein Notizbuch hervorzog, fragte er, wieviel Miete sie pro anno für die ganze Wohnung zahle, wie hoch der Anschaffungswert der Möbel sei und wieviel sie für Bedienung, Licht und Telefon zu berechnen gedente.

Frau Barbara sah sich bereits wegen versuchten Wohnungswuchers im Gefängnis schmachten, machte aber, ehrlich wie sie war, bereitwillig alle Angaben, die der Herr Staatsanwalt in sein Notizbuch eintrug, und damit umfangreiche Berechnungen anstellte.

„Sie sind berechtigt, diese Preise zu fordern“, verkündete er schließlich Frau Meyer, die wie eine Angeklagte mit zitternden Knien vor ihm stand, „aber für mich persönlich ist das Zimmer zu teuer. Guten Morgen.“ Damit verschwand er. Frau Barbara aber sank in einen Sessel, und in ihrer Freude über den glücklichen Ausgang der Sache wußte sie nichts Besseres zu tun, als hinter dem Hinausgehenden, lang die Ränge herauszutreten.

„Das fängt ja nett an“, seufzte sie. Aber ehe sie sich weiter ärgern konnte, erschien ein neuer Mietslustiger, Herr Konstanzius, Kunsthistoriker und Privatdozent. Frau Meyer war nicht ganz im Wilde, was für Begriffe mit diesen Berufen zu verbinden seien, aber sie nahm ohne weiteres etwas sehr Gebildetes an. Und für das Gebildete schwärmte sie.

Sie lächelte zuvorkommend dem Eintretenden entgegen, der anscheinend wie gebendet auf der Schwelle stehen blieb und bestürzt in die Pracht dieses Herrenzimmers hineinstarrte, das Franz August Meyer, entsprechend seiner Vorliebe für massive Formen, breite, goldene Bilderrahmen, Jagdtrophäen und herrlich eingebundene Prachtwerke, eingerichtet hatte.

Herr Konstanzius stammelte erschreckt das Wort: „Entsetzlich!“ vor sich hin, aber Frau Meyer hörte es glücklicherweise nicht und machte noch zuvorkommend auf ein zweites Delgemälde aufmerksam, das links einen kühnen Jäger im Anschlag zeigte und rechts denselben Waldmann, wie er mit siegreicher Miene den Fuß auf das Haupt des erlegten Hirsches setzte. Herr Konstanzius sagte zehnmal hintereinander „Wunder schön!“ und verließ mit hilfloser Verbeugung und undeutlich genurmelter Versicherung, daß er wiederkommen werde, die Wohnung.

„Romischer Mensch!“ stellte Frau Meyer fest und war mit sich im Reinen, daß Staatsanwälte und Kunsthistoriker niemals für sie in Betracht kommen würden.

Die Zahl der Mietslustigen mehrte sich. Es kamen nicht nur Herren, es kamen auch Damen. Fräulein Lota Eila, die beim Film war und ausgiebig 32 herrliche Zähne und zwei gleichwertige Beine zeigte, Fräulein Dr. Gebulbig, die in der sozialen Fürsorge arbeitete, Eigenleiber trug und abwaschlose Stiefel. Fräulein Ambrosia, die überhaupt keinen Beruf hatte und Rahel Süßmilk, die Medizin studierte und gleich vornweg sagte, daß sie Kommunistin sei. Aber Frau Meyer nahm „prinzipiell“ keine Damen, und als Rahel Süßmilk fragte, was sie unter Prinzipien verstehe, erwiderte sie, daß sie das gar nichts angehe. Noch viele andere erschienen, und schließlich kam Herr Hinterhuber, ein forscher, entzückender Mann, mit starrer Haltung und gewinnendem Lächeln. Er fand das Zimmer „großartig“ und den Preis „sehr liberal“. Er küßte Frau Meyer die Hand und zog schon am nächsten Tage ein.

Jetzt begann ein Leben im Hause, wie sich Frau Barbara vorstellte, daß es ungefähr im Paradiese so zugehen müsse. Herr Hinterhuber piff und jodelte den ganzen Tag, stets war er glänzender Laune. Herr Hinterhuber konnte auf dem Stamm blasen, er brachte die phänomenalsten Kartenkunststücke fertig, und Witze konnte er erzählen — Witze — daß man vor Lachen sterben zu müssen glaubte. Er brachte zu lächerlich billigen Preisen Butter, Wurst und Fleisch ins Haus; kurzum, er war das Ideal eines liebenswerten Mannes.

Auch erstaunlich solide war Herr Hinterhuber und ging Schlag zehn Uhr zu Bett. Böse Nachbarn wollten Frau Meyer allerdings erzählen, daß man ihren ausgezeichneten Mieter mehrfach nachts nach 1 Uhr das Haus haben verlassen sehen, aber über solche Verleumdungen konnte sie nur nachsichtig lächeln.

Nun wohnte Herr Hinterhuber schon 4 Wochen bei Frau Meyer, und das acaenitiae freundschaftliche Verhältnis

wurde immer inniger. Nicht etwa, daß der Liebenswürdige Mann jemals mit Unehrbarkeit geübt wäre, niemals! Aber naturgemäß öffneten sich die Herzen im Verlaufe des räumlichen Weieinanders. Frau Barbara erzählte von Franz August, und daß die Ehe mit ihm kein Vergnügen gewesen sei, und Herr Hinterhuber beklagte, daß ein ähnlich lebenswütiges Weib wie Frau Barbara niemals seinen Weg getrenzt habe. Denn sonst wäre er nicht solch verlassener Junggeselle geworden, wie er jetzt sei. Frau Meyer erwiderte darauf mit schelmischen Lächeln, daß das ja immer noch abzuändern gehe, worauf Herr Hinterhuber nur schweigend ihre Hand ergriff und sie mit innigem Blick an seine Lippen zog.

Eines Tages kam Herr Hinterhuber nicht nach Hause. Das war etwas so Ungewöhnliches, daß Frau Barbara während der ganzen Nacht nicht schlief und bei jedem Geräusch entsetzt aufsprang. War ihm etwas zugestoßen? O Gott, oder war er einer Verführung erlegen? Schon kurz nach fünf Uhr erhob sich Frau Meyer, von bösen Ahnungen geplagt, und wanderte rastlos durch die Wohnung. Ihre Ahnungen hatten sie nicht betrogen, denn plötzlich erschienen zwei Beamte, die eine Blechmarke vorwiesen und Frau Meyer verhafteten. In einem Zustande völliger Verblöding ließ sie sich fortführen und sah alsbald mit vor Entsetzen kreisrunden Augen vor dem Polizeikommissar, der ihr mit väterlicher Milde riet, alles zu gestehen. Der pp. Hinterhuber, der bei ihr wohne und den man endlich letzte Nacht bei einem der großen Einbruchsdiebstähle abgefaßt habe, die die Stadt seit Wochen in Schreden versetzen, habe zwar gesagt, Frau Meyer sei eine tadellose Frau und habe von seinem Treiben keine Ahnung, aber wie komme es denn, daß die gestohlenen Brillanten und Goldsachen gerade unter dem Grabstein des Herrn Franz August Meyer selig verpackt vorgefunden worden seien, he? Und wolle sie, die verwitwete Meyer etwa leugnen, daß sie auf sehr freundschaftlichem Fuße mit dem pp. Hinterhuber gestanden habe, he? Und sie wisse wohl nicht, daß dieser Verbrecher gar nicht Hinterhuber heiße, sondern Stöckl, und daß er mehrfach mit Zuchthaus vorbestraft, verheiratet und vielfacher Familienvater sei? Nun?

Frau Barbara heulte nicht und beteuerte nichts, sondern saß mit hilflosem Gesicht vor dem Beamten — aber ihre Unschuld muß doch irgendwie eine überzeugende Kraft gehabt haben, denn nach ein paar Stunden durfte sie unbekümmert nach Hause gehen.

Frau Barbara Meyer fühlt seitdem kein Verlangen mehr, ihr Zimmer bereit in der Zeitung anzubieten.

Der ahle Merscheborcher is widder da

Na nu wärder awwer Dochen machen: Is es d'n wärrlich wahr, der ahle Merscheborcher is widder heeme, un mer kenn alle Sonndache sei Jeschnuße in Lachplatte läsen wie vor ä Zahrer Dreie, wo ä ooch allemal uff de Sonndache seine Währde losließ? — Na ja. Seibern ooch alle widder da? Na ich mechtis halde nich jlohn, denn merschedendeels sidder je ooch alle draußen jewäsen in Schigenjrahm, un da wärd ooch mancher de Reduhrjahrgarde verlorn ham. Ach mei liewes Bischchen, das is wärrlich zum Heil'n, wennmer sich das richtig durch'n Kopp jehn läßt, daß mer nach den bahr Jahrn seine ahle Zuhörer noch nicht ämal vollzecht widder gesamm sieht. Na da hilst nu nicht niche, da derf mer uns ooch nich in Dod lehn, desderwächen, der saure Appel muß ooch mit verdröcht wäre. Was wolltch'n jsei san, ach so, von Aleppeln sprachmer, na die wärn wo ooch hibsch deier sin heire, mer hann je schon den Summer unsern Drasch jehatt mit den Obstpreisen, na un iwerhaupt mit der janzen Pressasche, des war dr wahrhaftig mannichenta zum junge Hunde freien. Na un uff'n Wochenmarche alleweile, das is je vielleicht ä Fehz! Reilich hätt'n se sich bei enzjer Haare beinabe bei de Kette jehatt, wo de Verkeiser ihrn Krättsch nich woll'n hätzäwe, als bis se de Bärjern 's Zell iwwer de Ohn träden konnt'n — na un nu, meine Merscheborcher sin doch ooch nich von drinne rüwter, die hann doch wahrhaftigen Jott den een Kerl mit seiner Gurtenkarrete woll'n verschlan, un de Bolzezeischersanten sinn ooch bermann jewäsen un immer hinter den seiner Kartoffelkarre här . . . Na ich sa dr weiter nicht, ich sah dr jarnischt. Bloß — wenn eener hein nechsten Wochenmarche nich weech, was ä fer seine jead'n Bärn nähm full, da mecht ä bloß nach den kleen Bättel an Rathaus gehen: Da stiebt „Nichtpreise“, die sinn daberzu, daß mer sich danachen richten duht. — Da mer nu trade alleweile von Spektakel jeredet ham, da ferntche nu ooch jstet ä Häppchen von Schigenjeste erzehle; da ting's je ooch das Jahr hoch här, daß beir'ch wächen

der een Pariser Währde de Bolzezei hatt mit ä Doche bruff ham misse — awwer das is amende hoch je lange här alleweile; frieher sprach se je 's ganze Jahr von Schigenjeste, awwer heite bei dachte hann se alle zebiel in Koppe, da habterch in ä paar Wochen schone widder verschwigt. Wennmer heite Hänni Burten oder Paula Negrin oder Mais Mian oder sone andre Karline in Nientopp rumjissematentern säht, da laßt der eich doch alle mitnander 's Schigenjeste in Budej runger rutsch'n.

Na awwer der dän annern Spektakel wärder noch was wisse, wo die Kusks draußen vom Lacher mit Mofese und roten Fahnen nach'n Bahndose jemacht sin; mei kleinerer sachte mer, ä hätte ooch Mächens mit sähe lösen un alle nein in de Viehwahgens, die se uff zweeter Klasse neirenosiert hann. Na wenn ich ä Mächen hätte, das ooch so ä Klaps hätte un sich lieh von so ä Kuski verloh'n, där hättch je verleicht jeseicht, was ne Harke is. Ree wühter, so ä Kuski is frade wie ännu Saßibenne, wennste je sehere in Saß neingebacht hast un de leest 'n uff der een Bemmhälste ab, hernachens leest ä dir uff der annern doch uff de Fohlen. Mir duhn die Zuhbersch in de Bahne, un drohnt in Ostpreien Loosen se uns doch widder mang de Beene. Na un nu ericht die Bollschten, mit dänn se sich alleweile schlan. Das sin ericht Niemsjeschen. Wie solche kleine sonklawige Jungs. Erscht immer so dumm und hehm je uffs Stiehlchen, weil se alleene nich iwwern Ditsch katen kenn — un hernachens spuden se uns weech der Herre in de Lawwe. Ich hawwes schon neilich ämah jesah, ich woll'n mich ja nich mit den böhschen Zeiche rumärchern — awwer, de kanst mich schlan, ich kriech den Krättsch vorleisch doch noch nich aus'n Schädel. —

Ree, där letzte Spektakel, vorichten Sonndache, das war doch der scheenste. Das hatter wo nich ämah jesah'n — nee 's is wahr, weil mer mannichmal wärrlich dorch die Stadt latscht, als wie wennmer ä Brätt vorn Koppe hätte: Wo die kleen Zuhbersch mit den weissen Zeiche und den weissen Mäßen uff'n Koppe in den Droschken dorch die Stadt fahrjohsten, 's säht wärrlich hibsch aus, als wennmer so ä paar Bahnschaffner in ä Mähtopp geschickt hätte. Un an der Bahne warsch awwer ärcht scheene, wo se de fremden Bädermeestersch hann misst abhole. Da konnte een wahrhaftig 's Härze vor Freide puppern, als ob se hätt'n ä Warademarisch ihm woll'n. Also das freit mich ooch mit, un ich jrattuliere der Bäderinnung ooch hätzlichst un winsche, daß de Semmeln recht balde ooch so weich wäre wie die Mäßen und Schäpen von vorichten Sonndache. Maßjeit. Der ahle Merscheborcher.

Bunte Zeitung.

Der Klub der dicken Frauen.

Die 25 dicksten Frauen von Chicago haben sich auf Ersuchen eines der bekanntesten Aerzte der Stadt Dr. Robertson, zusammengeschlossen und einen Klub gebildet. Unter Anleitung des Arztes unternehmen sie eine Reihe von Entsetzungsversuchen. Dr. Robertson will feststellen, welche Entsetzungskur für gesunde Damen mit zu reichlichem Fett am besten ist. Der Arzt hat jetzt drei Monate hindurch mit dem Klub gearbeitet, aber alle 25 Mitglieder sind noch ebenso dick wie zuvor. Der Doktor ist indessen überzeugt, daß er früher oder später die ideale, universale Entsetzungskur entdeckt, sodas alle Mitglieder des Klubs der Dicken wieder so schlank wie junge Mädchen werden.

Ein merkwürdiger Wurm.

In den Meeren, die unsere ehemalsigen Samoainseln umströmen, gibt es eins der merkwürdigsten Geschöpfe der Erde. Es ist ein etwa 40 Zentimeter langer, unsern Regenwurm verwandter Wurm, der den samoanischen Namen Palolo-wurm (Cunice viridis) trägt, was auf deutsch etwa heißt, der „reichplaudende“, denn pa heißt plauden und löso reich. Damit hat es nun folgende Bewandnis: Der Wurm, dessen Männchen röthlich braun, dessen Weibchen etwa blaugrün gefärbt sind, hat ein etwa 4 Millimeter breites Vorderende, aus Ringen von ganz geringer Dicke bestehend, und ein sehr langes schwanzähnliches Hinterende, das nur etwa ardbert-halb Millimeter breit ist, mit Ringen von derselben Höhe. Der von einer dicken Schleimhülle umgebene Wurm lebt in gewaltigen Mengen in dem Innern der Korallenriffe, aus denen sie nur ein Mal im Jahre und zwar zu einer ganz bestimmten Stunde herauskommen.

Im Monat November jeden Jahres, wenn der Mond ins letzte Viertel getreten ist, erscheinen plötzlich auf der Oberfläche des Meeres arößere und kleinere, aber sehr zahlreiche Anhängsel von Schleim, für die Samoaner das Zeichen, daß die Palolos kommen werden und damit die

Zeit der . . .
Es ist eine
Laas ab, es
Nach zwei
nach Vollm
die Palolo
das Meer
fürst alles
so viel der
im rohen
besonders
garen, W
dünnen, hi
Mit dem
an diesem
im Meero
vermischen
Wir h
einzig daste
jährlich zu
Minute zu
Phänomen.

Eine

hat man in
die jüngst
den hat, m
wie anders
sammlung
er dient
verfühen,
verstanden
Stimme un
wurden vo
vorrüchtun
Saales ge
gabe durch
Die vorn f
das Teleph
lediglich
irgendwelch
dieser Ein

F

Kl

Die
Futtervorr
futter hera
Im G
jst geich
Bernaclaf
allen Mitt
seine Tiere
kommen.
derabreich
Garnelen
Grünfütter
troden zu
Scharrain
Junquiere
stamm ge
soviel Tie
lich durch
Wenn es
ernten C
an Futter
Schädling
etmal sin
Rücker b
ist die
gelantes
einen A
Lage ge
zu beob
eine un
und Aus
für den
ren und
wie auch
Sie wer
Eine Auf
beite nich
aus geich
ruben vo
Mügel ni

Zeit der „tamnafama“, d. h., daß es viel zu essen gibt. Es ist eine Fastzeit, denn die Wänter halten dann große Gesänge ab, es wird gegessen, getrunken, getanzt und gesungen. Nach zwei Tagen, nach der Reitrechnung genau acht Tage nach Vollmond, punkte drei Uhr morgens erscheinen plötzlich die Palolowürmer und zwar in so ungeheurer Masse, daß das Meer wie ein bieder Drei von Tieren ausfließt. Jetzt fängt alles in die Boote und mit Netzen und Körben werden so viel der Würmer ins Boot geschafft wie nur möglich, denn im rohen und gefochten Zustande ist der Palolowurm ein besonderes Vieblingessen der Samoaner. Aber nicht die ganzen Würmer sind erschienen, sondern nur ihre langen, dünnen, hinteren Hälften, die Samen und Eier enthalten. Mit dem Hana müssen sich die Fischer beeilen, es lohnt nur an diesem einzigen Morgen, denn nach einiger Zeit flaben im Meerwasser die Würmerleiber auf und Samen und Eier vermischt sich im Wasser.

Wir haben es hier mit einer in der ganzen Tierwelt einzig dastehenden Merkwürdigkeit zu tun, daß die Tiere alljährlich mit mathematischer Pünktlichkeit zu genau derselben Minute zu ihrer Hochzeitsfahrt, denn eine solche ist das ganze Phänomen, erscheinen.

Eine ungewöhnliche Anwendung des laut-sprechenden Telephons

hat man in Amerika für die National Presidential Convention, die jüngst im Pfiesensaal des Coliseum in Chicago stattgefunden hat, mit Erfolg versucht. Der Lautverstärker ist hier nicht wie anderswo dazu benutzt worden, um die Reden der Versammlung in einem Nebenraum hörbar zu machen, sondern er diente im Coliseum dazu, die Stimme des Redners so zu verstärken, daß sie in dem gewaltigen Saal an jeder Stelle verstanden werden konnte, was sonst für eine menschliche Stimme unmöglich gewesen wäre. Die Worte des Redners wurden von einer am Rednerpult angebrachten Aufnehmer-Vorrichtung zu den Schalltrichtern in der Mitte der Decke des Saales geleitet. Die Worte des Redners und ihre Wiedergabe durch den Lautverstärker stimmten zeitlich genau überein. Die vorn sitzenden Zuhörer hörten also den Redner selbst und das Telephon, während die weiter entfernten Sitzenden die Rede lediglich durch das Telephon vernahmten. Es wird betont, daß irgendeine Anstrengung des Redners zum Lautsprechen bei dieser Einrichtung vollständig überflüssig wurde.

Haas, Hof und Garten.

Kleintier-, Geflügel- und Bienenpflege im September.

Die größte Sorge des Kleintierhalters ist jetzt der Futtermittelvorrat für den Winter. Alle Möglichkeiten, Winterfutter heranzuschaffen und aufzubewahren, muß er ausnützen. Im Geflügelhofe sind die Tiere der Mauer wegen jetzt geflügelt zu halten, da sie sich sonst leicht erkälten. Eine Vernachlässigung in der Pflege rächt sich später bitter. Mit allen Mitteln hat der Züchter darauf bedacht zu sein, daß seine Tiere so schnell wie möglich wieder das Winterkleid bekommen. Was nur irgend zur Federbildung dienlich ist, muß verabreicht werden: Knochenschrot, phosphorhaltiger Kalk, Garneelen, Brenneiseln, Löwenzahn, überhaupt reichlich Grünfutter. Dazu sind die manernden Tiere warm und trocken zu halten, also möglichst ausgiebige Beschäftigung im Scharraum, vornehmlich an kälteren Tagen. Unter den Jungtieren erfolgt jetzt die letzte Auswahl. In den Ruchthammern gehört nur das Beste vom Besten. Man nehme nur soviel Tiere mit in den Winter hinein, wie man auch wirklich durchfüttern kann, lieber zwei zu wenig, als eine zu viel. Wenn es möglich ist, schide man seine Tiere auf die abgeernteten Stoppelfelder, dazwischen spart man nicht nur bedeutend an Futter, sondern die Tiere verlieren auch eine Menne Schädlinge. Am Anlauf ist jetzt die beste Zeit; denn einmal sind die Tiere im Herbst stets am billigsten, weil der Züchter vor Beginn des Winters absetzen muß; andererseits ist die Beurteilung der Tiere jetzt am leichtesten. Neugekauftes Geflügel darf aber nicht gleich mit den Tieren des eigenen Bestandes vereinigt werden, sondern ist erst einige Tage getrennt zu halten und auf seinen Gesundheitszustand zu beobachten. Im September nimmt man auch am besten eine umfassende Reinigung aller Ställe, Aufenthaltsräume und Ausläufe vor. Das Sammeln eines Grünfuttersvorrates für den Winter wird fortgesetzt, ebenfalls sammle man Beeren und Früchte, die dem Geflügel dienlich sind. Truthühner, wie auch Gänse und Enten treibe man auf die Stoppelfelder. Sie werden abends mit gefülltem Kropf nachhause kommen. Eine Zufütterung wird dadurch kaum nötig. Ist die Vorräte nicht mehr ausreichend, gebe man abends noch Futter aus geschnittenen Möhren, Rüben u. dergl. Wer seine Gänse rupfen will, nehme nur die besten reifen Federn. Damit die Flügel nicht ihren Halt verlieren, lasse man die Seitenfedern

unberührt. Lauben lasse man möglichst zum Wintern an. Die im Schlage oder im Gehege gehaltenen Tiere sind ausreichend zu füttern. Auch sie stehen jetzt in der Mauer und bedürfen der Kräftigung. Brüten lasse man nicht mehr. Nach der Mauer wird auch der Laubenschlag gründlich gereinigt.

Die Ziegen und Kaninchen verlieren die Sommerhaare und sind deshalb besonders vor Kälte zu schützen. In schönen trockenen Tagen lasse man die Ziegen aber noch regelmäßig ein paar Stunden ins Freie. Gar manches Kräutlein reißt jetzt seinen Samen, der der Ziege wohl schmeckt und dabei hohen Nährwert besitzt. Mit Rücksicht auf die herannahende Deckzeit ist der Flege der Ruchthöfe besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Auch sie müssen Gelegenheiten haben, sich im Freien zu bewegen. Mit der Befruchtung von Haser muß jetzt unbedingt begonnen werden, wenn es nicht schon geschehen ist. Die Kaninchenställe werden nicht mehr belebt. Die Grünfütterung hört nach und nach auf. In der Ueberanzzeit werden Rüben und andere in diesem Monat geerntete Knollengewächse gefüttert. Rübenblätter erzeugen leicht Durchfall. Man darf sie nur mit Heu zusammen reichen. Auch Mohrrübenkraut ist nur in kleinen Mengen zu geben. Ist Ueberfluß an Gemüseläutern, so trockne man sie. Alle Tiere, die nicht zur Zucht dienen sollen, müssen jetzt ihr Leben lassen.

Der Ferkel denkt bereits an die Einwinterung. Das Hauptaugenmerk gilt dabei dem Sonnavorrat, der Beschaffenheit des Sonnas, der Stallung und der Wohnung. Ende des Monats sollte die Herbstzufütterung beendet sein. Zuerst ist nur ein Notbehelf, wenn zu wenig Hönia oder zur Ueberwinterung ungeeigneter Sonja vorhanden ist. Das Füllmaterial wie Holzstreu, Moos und drittes Laub ist bereit zu halten und gut auszutrocknen. Je schwächer das Volk, desto stärker muß die Verpackung sein.

Entenkücken im Herbst.

Die Aufzucht junger Enten lohnt sich auch noch im Herbst. Die jungen Enten sind weniger empfindlich gegen raubes Wetter und erkälten sich nicht so leicht wie Hühnerküken, wenn sie nur die ersten 8 Tage überstanden haben. Vorher dürfen sie freilich nicht ins Freie gelassen werden. Ein warmer Stall muß sie bergen und das in flachen Napfen vorzufetzende Wasser muß angewärmt sein. Später verursachen sie viel weniger Mühe als Hühnerküken. Solange kein Frostwetter eintritt, können die Jungen sich ruhig im Freien tummeln, am besten in den abgeernteten Gärten, wo sie außer allerlei frischem Grün viel Würmer, Schnecken und anderes Getier finden. Da sie schon nach 8 bis 10 Wochen schlachtreif werden, verringern sich die Aufzuchtkosten dadurch bedeutend. Schwierig ist die Beschaffung von Brüterinnen und Führerinnen in so später Jahreszeit. Enten sind zum Brüten jetzt kaum mehr zu bewegen, auch brütende Hennen schwerlich zu haben. So bleibt nur die Truthenne, die sich jederzeit zum Brüten bereit findet. Man setze sie erst abends in dunklem Raume auf wertlose Eier, um ihre Brütwilligkeit zu prüfen und laßt ihr erst nach einigen Tagen die Enteneier unter. Da die Truthühner viel frische Luft brauchen tut man gut, die brütende Henne in einen kleinen Kästen zu setzen, der unter Dach im Freien aufgestellt wird. Die Tür kann aus Flechtwerk oder feinmaschigem Drahtgewebe bestehen. Während die Henne sich Beweugung macht und kriecht, müssen die Eier bedeckt werden. Von den schweren Entenschlägen brütet eine Truthenne 15 bis 20 Eier aus, von der Hausente 25. Letztere gibt allerdings im Verhältnis zu den Aufzuchtstoffen zu wenig Fleisch und eignet sich weniger für die Spätbrut.

Septembertaufgaben des Kleingärtners.

Der September ist der Hauptmonat der Obstternte. Die Winteräpfel läßt man freilich besser bis Anfang Oktober hängen. Zu frühe Ernte verursacht Einbuße, denn vorzeitig gepflücktes Obst schrumpft auf dem Lager, wird unansehnlich und verliert an Geschmack. Die richtige Erntezeit ist da, wenn sich beim Anheben der Frucht der Stiel leicht vom Zweige löst, oder der Baum auch bei Windstille gesunde reife Früchte fallen läßt. Die Ernte muß ohne Verletzung der Zweige und Äste geschehen und es darf kein Fruchtholz mit abgerissen werden. Das Arbeiter, im Baume bietet gute Gelegenheiten, gleichzeitig kraule, Laubstörbene und zu dicht stehende Äste zu entfernen. Gegeben und geübt wird jetzt nur noch, wenn junge Bäume bei großer Hitze in Gefahr sind, sonst nicht mehr, da andernfalls das Holz nicht mehr ausreift. Die Aufbewahrungsräume für das Obst sind gründlich zu reinigen und zu lüften. Geen die Wespen, die sich kahrenweise an den reifen Trauben und anderen Obstarten einfänden, schützt man sich durch Einbinden der Früchte und Trauben in Gazecläden und Aufhängen von Nangstaaken. Ueber den Trauben und Wägen Kirschen entfernt man die Blätter, um so die Sonne voll einwirken zu lassen. Für die Herbstpflanzung bereite man jetzt schon alles vor, durch rechtzeitige Beschaffung der jungen Bäumchen und Sträucher und Herrichtung der Pflanzgruben.

Im Gemüsegarten gibt es noch allerlei Arbeit mit der Ernte, der Nachbestellung und der Vorbereitung für das nächste Jahr. Noch ist es Zeit, verschiedenes auszuäuen und zu pflanzen. Krautstohl kann immer noch, wo sich ein abgemessenes Plätzchen findet, gepflanzt werden. Radies sind für den Herbstgebrauch noch anzuzüchten. Man wähle dafür jetzt aber ein sonniges Beet. Bei größter Trockenheit sind sie gut zu bewässern. Im Übrigen ist ein Gießen jetzt nicht mehr notwendig, da übermäßige Wärme nicht mehr zu befürchten ist und die Tage schon kürzer und kühler werden. Wer Spinat für den kommenden Winter und Frühling säen will, warte damit bis nach Mitte des Monats, weil früher gesät noch zu sehr ins Kraut schießt und deshalb schlecht überwintert. Ebenso geben jetzt gesäte Kapuzinchen noch einen schönen Salat im Herbst und Winter. Geplante Kohlhöpfe sind bald zu ernten, da sie sonst schießen und werlos werden. Endivien werden zum Bleichen eingebunden, Tomaten sind zu entviten; die jetzt noch gebildeten Blüten werden doch nicht mehr zu reifen Früchten. Von den Spargelbeeten halte man forsächtig alles Unkraut fern, weil dieses nur dem Boden wertvolle Nährstoffe entzieht und so die nächstjährige Ernte schwächt. Wer die Anpflanzung neuer Erdbeerbeete im vorigen Monat veräumt hat, kann es jetzt noch nachholen, muß sich aber damit beeilen. Aussaaten von Frühblumentohl können außer im Frühjahr auch im Herbst gemacht werden. Die Aussaat erfolgt im September auf einem kalten Mistbeetkasten; auf 1 Quadratmeter rechnet man 5 Gramm Samen. Das Aussetzen dieses überwinterten Pflanzens ins freie Land geschieht Ende März bis Anfang April. Gegen starke Nachfröste sind die jungen Pflänzchen durch Ueberziehen eines Blumentopfes zu schützen. Die Ernte dieser Pflanzen erfolgt im Juni. Alle Blumentohlarten lieben guten, tiefaründigen Gartenboden, und Feuchtigkeit. Die Pflanzweite soll mindestens 50 Zentimeter betragen, oder etwas mehr als weniger. Für Kapuzinchen kommt jeder Boden in Betracht. Die Aussaat erfolgt breitwürzig recht dick in der Zeit vom 1. bis 10. September. Die Aussaat muß recht festtreten oder gewalzt werden. Für 1 Quadratmeter reicht 1 1/2 Gramm Samen. Bei eintretendem Frost werden die Beete mit Tannenreisig bedeckt. Spinat sät man auf lockeren, frisch und kräftig gedünnten, etwas feuchten Boden. Unkraut und Ungeziefer dürfen auch im herbstlichen Garten nicht auskommen. Die jetzt in großen Mengen abfallenden unbrauchbaren Pflanzreste kommen auf den Komposthaufen, frische Pflanzenteile werden verbrannt. Das Gießen ist nur noch bei sehr trockenem Wetter nötig. Gesäht werden Sellerie und späte Kohlsorten, nicht die Gemüse, die vor dem Abschluß stehen. Gegen Frühfröste sind die nötigen Schutzmaßnahmen zu treffen und frostempfindliche Früchte (Grüben, Kürbis, Tomaten) vor dem Frost zu ernten.

Vorfragen für Obstplantagen.

Nur bei richtiger Auswahl von Art und Sorte tragen Obstbäume betriebliegend. Es ist Rücksicht zu nehmen auf die Natur des Bodens und auf das Klima. Jeder, der nicht über einen sonnig und geschützt gelegenen Garten mit tiefaründigem fruchtbareren Boden verfügt, sollte sich, bevor er einen Obstbaum pflanzt, über die Ansprüche, die dieser an seinen Standort stellt, Rechenschaft geben. Der Apfelbaum verlangt fruchtbareren, mäßig feuchten Boden, er verträgt kein Grundwasser und gedeiht nicht auf Sand, es sei denn, daß dieser Lehmunterlage hat. Der Birnbaum nimmt mit leichteren Boden fürlieb, der tiefaründig ist und die nötige Feuchtigkeit hat. Steinobst braucht vor allen Dingen Kalk. Dieser fördert überhaupt den kräftigen, gesunden Wuchs der Obstbäume, bildet festes, gegen Frost weniger empfindliches Holz und erhöht den Wohlgeschmack der Früchte. Der Pflaumenbaum ist im übrigen sehr anspruchlos, gedeiht auf gutem wie gerinnarem Boden. Die Süßkirsche verlangt einen freien Standort und mehr trockenen Boden. Entwickelt sie sich auch auf kräftigem Boden am besten, so gedeiht sie doch auch auf Sandboden. Die Sauerkirsche hat fruchtbareren tiefaründigen Boden gern, gedeiht aber auch auf Sandboden, wenn er kalkhaltig und nicht zu mager ist. Wo Kalk fehlt, muß man ihn durch Düngung ersetzen. Schon bei der Pflanzung vermerkt man den Inhalt der Pflanzgrube damit. Am besten eignet sich dazu der Kalkschnitt, der beim Abbruch von Gebäuden gewonnen wird. Was das Klima anlangt, so eignen sich sehr trockene, den Ost- und Nordostwinden ausgesetzte Lagen nicht für Obstbau, ebenso niedere, feuchte Lagen. In einem tiefaründigen und fruchtbareren, nicht zu wasserhaltigem Boden vertragen die meisten Obstsorten aber auch rauhes Klima, viele gedeihen hier besser als in guten Lagen auf kaltem nassem Boden.

Die Reife der Kürbisse.

Weber an der Färbung der Früchte noch am Geruch, wie bei den Melonen, kann man bei Kürbissen erkennen, ob sie reif

sind. Als Reichen kommt hauptsächlich die Festigkeit der Frucht in Betracht. Dies probiert man am besten mit dem Fingernagel aus. Läßt sich die Schale mit dem Nagel durch leichten Druck noch eindrücken, so ist die Frucht nicht ausgewachsen. Geht aber der Nagel nur durch stärkeren Druck hinein oder biegt um, so kann die Ernte erfolgen. Will man Samen ernten, so empfiehlt es sich, den Kürbis noch eine zeitlang, wenigstens so lange nicht Nachfröste eintreten, liegen zu lassen, damit die Kerne richtig austreifen. Ebenso zeigen die tiefen Rillen und das Hartwerden des Stiebles die Reife der Frucht.

Der Wahrsager.

Tomaten und Gurken.

Aus allen Schaufenstern der Gemüseläden lachen uns in dieser Zeit Gurken und Tomaten an und sogar in der Umgebung herrlicher Blumen finden wir diese Küchenprosa harmonisch eingefügt in deren poetischer Gesellschaft sie keineswegs störend wirken, sondern im Gegenteil sie ammutig beleben. Der rote Liebesapfel ist noch garnicht so sehr lange in unseren deutschen Rüchen heimisch. Man vermurtet, daß ihn die zahlreichen Amerikanerinnen, die zu ihrem Studium gern Deutschland erwählten, mit herübergebracht haben, weil sie ohne ihn nicht aus existieren können, er wurde natürlich dann erst sehr vorsichtig bei uns aufgenommen, aber die deutsche Zunge lernte bald den Geschmack schätzen und jetzt sieht man ihn überall, nicht nur in Gärten und auf Balkons, sondern auch in Blumentöpfen am Fenster gezogen. Und zu dieser neumodischen Küchenbabe gefellte sich nach wie vor in althergebrachter Treue die Gurke, die für uns Deutsche schon lange eine unentbehrliche Zutat bedeutet. Da beide, Tomate und Gurke, das Gemeinsame haben in vielseitiger Weise in der bürgerlichen und seinen Küche Verwendung zu finden, so werden sie gleich hoch bei uns geschätzt.

Um die Tomaten roh zu essen, empfiehlt es sich immer, sie vor dem Gebrauch mit heißem Wasser zu überziehen, wodurch die Schale sich leicht und glatt ablösen läßt und die Früchte dann mit Salz und auch Pfeffer köstlich zum Brote schmcken.

Als Beigabe zu Braten oder zu Besuchsabendbrot schneidet man die gehäuteten Tomaten mit einem scharfen Messer vorsichtig in Scheiben und füllt eine gute dicke Mayonnaise darauf, nachdem man die roten Scheiben auf garte grüne Salatblätter gelegt hat und die Tunke erst im letzten Augenblicke darüber gießt.

Der einfache gebräunliche Tomatensalat ist ja genügend bekannt, mit Essig muß bei der Zubereitung sehr gespart werden, da die Früchte an und für sich schon säuerlich sind.

Ein vorzügliches Vorgericht sind gefüllte Tomaten, die in einer Kasserolle mit wenig Butter gar gedünstet werden.

Ganze Früchte ungeschält und in Butter und Brotkrumen gedämpft geben ein schmackhaftes Gemüse ab.

Halbe Tomaten auf Weißbrotscheiben in offener Pfanne gebacken werden mit verlorenen Eiern oder hart gekochtem zerhacktem Ei (der Sparsamkeit wegen) serviert.

Tomatensuppe, die keine Fleischbrühe, sondern nur Fett und Mehl braucht, ist sehr wohlschmeckend und bekannt.

Ebenso Tomateneis, doch darf letzterer nicht zu weich gekocht sein.

Alle Schinkenabfälle ergeben mit Tomate und Gewürz geschmort eine köstliche Tunke.

Ein dickliches Mus für den Winter eingekocht ermöglicht, den Genuß nie zu entbehren.

Vielseitiger macht man die Gurken für den Winter ein, doch lassen auch sie sich in der Erntezeit in großer Vielseitigkeit verwenden.

Salat!

Als Brotanlage zum Tee legt man leicht gesalzene Gurkenscheiben zwischen dünne, gebutterte Weißbrotschnitten. Gurkentunke und Gurkenragout sind beliebte Zutaten zu Rindfleisch.

Gurkengemüse zu Pellkartoffeln mit Schinken oder Speck und Zwiebeln gedünstet.

Gefüllte Gurken, zu denen man auch reife Früchte zieht. Der Länge nach durchgeschnitten, ausgehöhlt und gesalzen, werden sie mit Fleischfarce gefüllt zusammengebunden und in Fett und etwas Zwiebeln in zugedecktem Topf geschmort und mit Essig und Mehl und einer Prise Auser abgeschmeckt.

Aus Gurken und Tomaten vermag jeder erfunderische Franzose eine ganze Variation von Gerichten herzustellen, denn sie verderben nie etwas, sondern erhöhen immer den Wohlgeschmack der Speisen, darum bildet auch die Tomate z. B. einen Hauptbestandteil des in Italien so sehr beliebten, für Nordländer durchaus schmackhaften Risotto.

Druck und Verlag der Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Bats. Merseburg.

Bezugs
Nr. 52
Grüch
Pohlsch
für un

mit
Nr.

Fran
gehen.
Der
Deut
gänge in
Vor
Rück
Mitt
stellen.
Der
bevorsteh
Die
Kaf

Wie
geteilt
poln
rechnet
Kämpfen
einem
glaubt
welchen
Wes
wo wied
Auch in
Ueberfall
In einer
Wirts
Präse
Leiche
fließ
gen D
Fund
In
men als
bezeichn
erst eink
das Ob
und man
durchzu
st
hät wei
in einzel